

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 59 (1972)  
**Heft:** 3: Wohnungsbau  
  
**Artikel:** Versuch einer Standortbestimmung für Tinguely?  
**Autor:** Jehle, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-45813>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

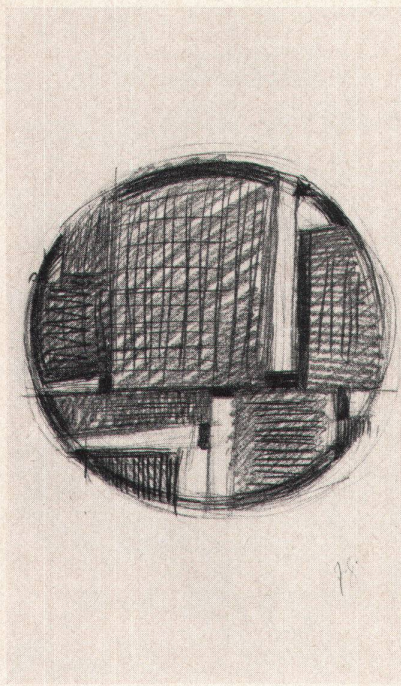


konstruktiven Elementen. Durch die zum Dekorativen neigende Komposition erreicht er ein künstlerisches Ergebnis, das harmonisch ist und den Betrachter in eine Welt der Poesie entführt.

## Zürich

**3**  
**Fritz Glarner. Zeichnungen**  
Gimpel & Hanover Galerie  
28. März bis 6. Mai 1972

Die Zürcher Gimpel & Hanover Galerie wird ab Ende März Zeichnungen des 73jährigen, in Locarno lebenden Fritz Glarner zeigen. «Glarner ist in seinen Zeichnungen voll und ganz gegenwärtig, noch mehr und direkter vielleicht als in den Bildern und Wandbildern. Man kann hier den Schöpfungsprozeß und seine Persönlichkeit noch besser empfinden, als es die völlige Objektivität seiner Malerei gestattet.» (Margit Staber im Katalogvorwort.)



3  
Fritz Glarner, Kohlezeichnung

## Versuch einer Standortbestimmung für Tinguely?

Unter den bereits zu Klassikern der Moderne avancierten Künstlern ist der heute 47jährige Jean Tinguely – kürzlich mit seinem Œuvre in der Basler Kunsthalle vertreten – einer der wenigen, die der Domestizierung ihres Werkes immer wieder entgehen. In den letzten fünf Jahren hat man zwar in seinem Schaffen endlich «feste Werte» und «plastische Qualitäten» gefunden und bedauernd oder beruhigt festgestellt, daß «auch er neuerdings vom Einzelreiz zusammengesetzter Fundstücke zur vereinheitlichten Gesamtgestalt übergeht» (Günter Metken), aber kaum hatte man die Entdeckung gemacht, ließ Tinguely im November 1970 vor dem Mailänder Dom seine



«Vittoria» von prälatenfarbigem Tuch befreien und ... explodieren. Der Weg der stillen, mattschwarzen Automaten, die seit 1965 in den «Spiralen» und «Bascules» das Œuvre Tinguelys bestimmten und im «Requiem pour une feuille morte», einem riesigen Räderrelief für den Schweizer Pavillon an der Expo in Montreal, kulminierten, wurde immer wieder unterbrochen. Nicht nur durch einzelne Werke, wie die Tellerzertrümmerungsmaschine «Rotozaza Nr. 3», sondern durch Manifestationen Tinguelys, die den Bereich der «Schönen Künste» als vom Alltag isolierter Gebärde sprengten.

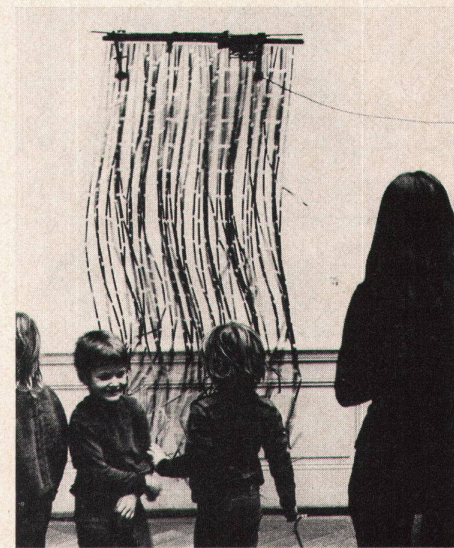
Es gelang nie, Tinguelys Maschinen werkimmanent zu betrachten. Die Versuche, seine Arbeiten mit Begriffen wie «Phantasie», «Poesie», «Witz» und «Fasnacht» allein zu belegen, mußten fehlschlagen. Es blieb in der Beurteilung dann jedoch nur eine einzige Beobachtung übrig, diejenige der Diskrepanz zwischen dem Anti-Konsum-Habitus der kinetischen Eisenplastiken und ihrem durch den Wertzuwachs begünstigten Warencharakter. Die Basler Ausstellung, nicht sehr verschieden von derjenigen, die letztes Jahr im Pariser CNAC (Centre National d'Art Contemporain) gezeigt wurde, ließ erkennen, daß Tinguelys Plastiken nicht einmal im offiziellen Ausstellungsrahmen mit Retrospektivcharakter irgendein Fazit zuließen. Daß Kunst Revolte ist, daß Kunst «das Verzerrten einer unerträglichen Realität» ist (Tinguely 1959), bestätigte sich auch da.

Man kann denn auch Tinguely wie kaum einen Künstler der Gegenwart zu seinem Vorteil an Herbert Marcuses Kulturbegriff messen. Marcuses «affirmativer Charakter der Kultur» nimmt geradezu Bezug auf so etwas wie Tinguelys Maschinen, denn das, was diese ausmacht, vermißt Marcuse, weil nach ihm Kulturgüter dazu tendieren, «die Vergänglichkeit, die nicht eine Solidarität der Überlebenden zurückläßt ...» zu verewigen, «um überhaupt ertragbar zu sein». «Denn», so fährt Marcuse fort, die Vergänglichkeit «wiederholt sich in jedem Augenblick des Daseins und nimmt den Tod gleichsam in jedem Augenblick vorweg. Weil jeder Augenblick den Tod in sich trägt, muß der schöne Augenblick als solcher verewigt werden, um überhaupt so etwas wie Glück möglich zu machen. Die affirmative Kultur verewigt in dem von ihr gebotenen Glück den schönen Augenblick; sie verewigt das Vergängliche.»

Das Ruinöse ist gleichzeitig das Vitale in Tinguelys Maschinen; nicht nur dort, wo ihr Rost noch als formales Moment gelesen werden könnte, wo sie lustig scheppern und klirren (in den «Baloubas» und «Radios» von 1962), sondern auch dort, wo sie geräuschlos und mattschwarz vor getünchten Galeriewänden leerlaufen (etwa in den «Eos» von 1966 bis 1971).

Die Metasprache der «Metamatics» (um diesen Titel für frühe Tinguely-Maschinen einmal auf das ganze Werk anzuwenden) bezieht sich auf die Geschichte der Bildhauerei, als die Geschichte des Monuments, des Denkmals, und stellt dessen Ansprüche in Frage. Die «Heureka» sitzt auf einem Sockel wie Donatellos Gattamelata. Doch auf dem Sockel ist jetzt nichts zu sehen, was im einzelnen über anderes erhaben wäre, nichts auch, was auf Dauer Anspruch hätte. Die Zeichensprache des Monuments schlechthin wird parodiert. Das gleiche gilt auch für Tinguelys Kabinettstücke oder für das beinahe klassizistisch anmutende «Requiem». Bezüge werden auf ähnliche Art auch zur Maschine als Fetisch hergestellt. Einzelne Bewegungen, Drehen, Stoßen, Stampfen, Schwingen, Ziehen, Schütteln werden aus mechanischen Zusammenhängen isoliert und

Photos: 1, 2 Leonardo Bezzola, Bätterkinden



2



als Selbstzwecke vorgeführt ... vor allem in den letzten Arbeiten. Früher interessierte Tinguely die literarische Verfremdung vorgefundener Maschinenteile, verführte ihn Beobachtungen an Dampfmaschinen und Webstühlen zu bewegten Allegorien oder Spiel- und Malmaschinen. Es entstanden Metaphern auf die Überproduktion, Kompositionen aus Zivilisationsmüll und Witze auf den Kulturbetrieb, sein «Cyclo-Graveur» von 1960 oder sein «Si c'est noir, je m'appelle Jean» aus dem gleichen Jahre.

Die Bewegung, das Veränderbare, die Revolte als Impetus: solche Forderungen erhalten neben der literarischen, inhaltlichen auch eine technische, eine filmische Qualität bei Tinguely. Seine Werke knüpfen dort ans Kino an, wo es noch nicht Traumfabrik ist, wo es Bewegung noch nicht simuliert, sondern sichtbar macht, also etwa bei den Wissenschaftlern Jules Etienne Marey und Edward Muybridge, die den Film Ende des 19. Jahrhunderts als Folge von statischen Bildern verstanden, die – in Sequenzen projiziert –

Bewegungsstudien erlaubten. Durch das Verzerren von mechanischen Rhythmen, durch das Hörbarmachen von Bewegungsabläufen visualisiert und signalisiert auch Tinguely Prozesse, die in Wirklichkeit nicht mehr durchschaubar sind. Die Zeitlupe und den Slapstick, den Schnitt, die Überblendung und den Zoom – für Filmer die geläufigsten Tricks – hat Tinguely herübergeholt in den Bereich des Monumentalen, der sich doch sonst immer so ewig und gleichzeitig natürlich gab.

Werner Jehle

## Ausstellungskalender

<b>Aarau</b>	Aargauer Kunsthaus Galerie 6	Hans Falk Walter Kuhn Martin A. Christ	11. 2. – 12. 3. 19. 2. – 18. 3. 25. 3. – 22. 4.
	Galerie Zisterne	Fritz Pauli – Robert Frank – Romano Galizia	10. 3. – 1. 4.
<b>Amriswil</b>	Galerie Bahnhofstraße 19	Otto Dix	11. 3. – 8. 4.
<b>Arbon</b>	Galerie Spirale	Georges Dulc	19. 2. – 31. 3.
<b>Ascona</b>	Galerie AAA	Karin Bruns – Marlis Antes-Scotti	25. 3. – 21. 4.
<b>Auvernier</b>	Galerie Numaga I Galerie Numaga II	Jean-Pierre Grom Jean de Maximy	18. 3. – 16. 4. 18. 3. – 16. 4.
<b>Baden</b>	Galerie im Kornhaus Galerie im Trudelhaus	Werner Christen Jürg Davaz	3. 3. – 26. 3. 4. 3. – 26. 3.
<b>Balsthal</b>	Galerie Rössli	Ruedi Kern	4. 3. – 26. 3.
<b>Basel</b>	Kunstmuseum. Kupferstichkabinett	Théodore Bally Markus Raetz La métamorphose de l'objet Schweizer Jugend forscht Théodore Bally Vaccosin Wassily Kandinsky Bénédict Schweizer Paul Ibenthaler Georges Mathieu Johnny Friedlaender B. Schwoerer Die gegenstandslose Welt Hundertwasser. Graphik W. Gnirs Erhard Bail – Ernst Zdrahal Bonfanti Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse	29. 1. – 12. 3. 4. 3. – 16. 4. 11. 3. – 23. 4. 5. 3. – 19. 3. 29. 1. – 12. 3. 18. 3. – 3. 5. 16. 1. – 31. 3. 4. 3. – 30. 3. 16. 3. – 29. 3. 28. 1. – 20. 3. 11. 4. – 23. 5. 10. 3. – 1. 4. 5. 2. – 15. 3. 3. 3. – 6. 4. 10. 3. – 9. 4. 1. 3. – 3. 4. 15. 3. – 10. 4. 9. 3. – 19. 3.
	Kunsthalle Gewerbemuseum Galerie d'Art Moderne		
	Galerie Beyeler Galerie Claire Brambach Galerie Chiquet Galerie Suzanne Egloff		
	Galerie Katakomba Galerie Liatowitsch Galerie Mascotte Galerie Orly Galerie Rasser Galerie Bettie Thommen Mustermesse		
<b>Bern</b>	Kunstmuseum Kunsthalle Gewerbemuseum Aktionsgalerie Anlikerkeller Atelier-Theater  Berner Galerie Galerie Krebs Galerie Loeb Galerie Aenni von Mühlenen Galerie Verena Müller Galerie Schindler Galerie Zähringer  Baumesse  Kunstkeller, Gerechtigkeitsgasse 40	Piet Mondrian Rudolf Mumprecht – Oscar Wiggli Eidg. Stipendium für angewandte Kunst Alfons Schilling Willy Flückiger Ernst Kopp Radu Christian Megert Jakob Bill J. R. Soto Madja Ruperti. Wandteppiche Marguerite Frey-Surbek Serge Brignoni Hans Rudolf Strupler Albert Stähli Josefine Aebersold Hermine Leuthard Peter Bergmann Rolf Spinnler	10. 2. – 9. 4. 18. 3. – 23. 4. 10. 3. – 30. 3. 25. 2. – 31. 3. 1. 3. – 31. 3. 9. 3. – 29. 3. 30. 3. – 19. 4. 1. 3. – 31. 3. 14. 3. – 8. 4. 1. 2. – 31. 3. 2. 3. – 30. 3. 19. 2. – 19. 3. 14. 3. – 15. 4. 1. 3. – 25. 3. 30. 3. – 22. 4. 8. 3. – 27. 3. 29. 3. – 28. 4. 19. 2. – 19. 3. 25. 3. – 23. 4.
<b>Biel</b>	Galerie Pot-Art Galerie 57 Kunsthaukeller im Ring	Afrikanische Kunst Pravoslav Sovak «Aktion Miete» des Kunstvereins	12. 2. – 18. 3. 4. 3. – 30. 3. 11. 3. – 22. 3.
<b>Bremgarten</b>	Galerie beim Kornhaus	Joseph Zimmermann Werner Wälchli – Ruth Wälchli	18. 2. – 19. 3. 24. 3. – 23. 4.
<b>Brig</b>	Galerie zur Matze	Werner Zurbriggen	4. 3. – 20. 3.
<b>Bülach</b>	Galerie Sigristenkeller	Fritz Brunner Edy Brunner	24. 2. – 19. 3. 23. 3. – 16. 4.
<b>Büren an der Aare</b>	Galerie Herzog	Otmar Alt Willy Hug	3. 3. – 22. 3. 24. 3. – 26. 4.
<b>Carouge GE</b>	Galerie Contemporaine Galerie Gaëtan	Joachim Senger Otto Nebel Roger Descombes	17. 2. – 15. 3. 16. 3. – 12. 4. 10. 3. – 11. 4.
<b>Chur</b>	Galerie zur Kupfergasse	Heinz Keller. Holzschnitte	15. 3. – 15. 4.
<b>Delémont</b>	Galerie Paul Bovée	Edwin Keller	3. 3. – 26. 3.
<b>Eglisau</b>	Galerie am Platz	Delapoterie P. Schaltegger	9. 3. – 5. 4.
<b>Embrach</b>	Zum Alten Amtshaus	Aldo Patocchi – Umberto Neri	27. 2. – 3. 4.
<b>Epalinges</b>	Galerie Wiebenga	Philippe Visson	11. 3. – 30. 3.
<b>Frauenfeld</b>	Bernerhaus	Max Rüedi	5. 3. – 26. 3.
<b>Fribourg</b>	Musée d'Art et d'Histoire	Paysagistes fribourgeois	4. 3. – 9. 4.
<b>Genève</b>	Musée d'Art et d'Histoire  Musée de l'Athénée Musée Rath Galerie Bonnier Galerie Engelberts Galerie Zodiaque Galerie Paul Vallotton	L'art rupestre dans les Alpes Glyn Uzzell Christian Jaccard La tapisserie en Suisse romande Joan Miró. Hommage à Juan Prats Georges Braque. Lithographies Jeannie Borel – Marlis Antes-Scotti Roland Weber	2. 3. – 16. 4. 25. 2. – 26. 3. 2. 3. – 23. 3. 11. 2. – 26. 3. 17. 2. – 1. 4. 3. 2. – 31. 3. 2. 3. – 26. 3. 24. 2. – 18. 3.
<b>Glarus</b>	Kunsthaus	Junge Glarner Künstler	19. 2. – 19. 3.